

und hatten schon im zweiten und in den folgenden Jahrhunderten mehrmals gewaltige Versuche gemacht, in das römische Gebiet einzudringen, waren aber jedesmal zurückgeschlagen worden. Wild und kriegerisch, wie sie waren, machte sie jede erlittene Niederlage wüthender gegen Alles, was römisch war. Als dann später die Römer genöthigt waren, ihre Heere an andern Orten wider die von allen Seiten in ihr Reich brechenden Volksstämme zu verwenden, gelang es den rachsüchtigen Alemannen, sich des nordöstlichen Helvetiens zu bemächtigen. Alles wurde verwüstet, die blühenden Städte wie z. B. Zürich sanken in Trümmer. Der größte Theil der Einwohner wurde niedergehauen; ein anderer Theil flüchtete sich vor den grimmigen Siegern in's Gebirge; wer in Gefangenschaft gerieth, Römer oder Helvetier, wurde zum leibeigenen Knechte des sieghaften Feindes. Die alemannische Sprache, eine deutsche Mundart, wurde die Sprache des Landes, dessen Name sogar allmählig in Vergessenheit gerieth. Auch der äußere Anblick des Bodens veränderte sich wieder gewaltig; die Alemannen trieben Viehzucht und benutzten einen Theil des Landes unvertheilt als gemeinsame Viehweide (Allmend). Sie schenkten keine Aufmerksamkeit dem Laufe der Gewässer und achteten nicht des aufsteimenden Waldes; darum bildeten sich zahlreiche Sümpfe und dichte Waldungen bedeckten das Land, den wilden Thieren willkommene Zufluchtsstätten. Was dem wilden Volke der Ertrag seiner Heerden nicht gewährte, das suchte es mit dem Schwerte in der starken Faust in fremdem Kriege oder auf Raubzügen zu gewinnen.

In Italien hatten die Ostgothen etwa um das Jahr 500 unter ihrem trefflichen Könige Theoderich ein großes Reich gegründet, zu welchem auch der südliche Theil Helvetiens und das damalige Rhätien (Graubünden) gehörten. Eine Zeit lang besaß Theoderich außerdem Genf und einen Theil des angrenzenden Frankreichs und Savoyens, aber das von ihm gegründete Reich hatte keinen langen Bestand. Es zerfiel und die Franken, welche sich im heutigen Frankreich die Herrschaften erstritten hatten, nahmen die helvetischen Theile des ostgothischen Reiches in Besitz, wie sie sich vorher Alemanniens und Burgundiens bemächtigt hatten.

Schon in den letzten Zeiten der Römerherrschaft war das Christenthum in Helvetien einheimisch, und sowol die Burgundionen, als auch die Ostgothen bekannten sich zu demselben, bevor sie in das Land eindrangen. Nur in alemannischen Theile herrschte finsternes Heidenthum. Als aber die Franken Herren des ganzen Landes geworden waren, kamen aus Irland und Schottland, wo die Lehren des Christenthums begeisterte Anhänger und Pfleger gefunden hatten, fromme Männer, welche den Alemannen das Evangelium predigten. Unter den-